

feindungen ist er der Einzige, der die Pefinger Staatsweisheit aus der Noth des Augenblicks wieder herausbringen können.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstod, 29. April. Wie unsern Lesern bereits bekannt, ist Hr. Amtsrichter Kausch hier selbst unterm 1. Mai d. J. von Sr. Maj. dem König zum Amtsgerichtsrath und Vorstand des Amtsgerichts Glauchau ernannt worden. Aus Anlaß des Scheidens des genannten Herrn aus unserer Stadt fand gestern im Saale der „Union“ ein zahlreich besuchtes Abschiedsessen statt, bei welchem Hr. Oberregierungs-rath Amtshauptmann Frhr. v. Wirsing den Toast auf Sr. Maj. den König ausbrachte. Hr. Bürgermeister Dr. Körner hielt die Ansprache auf den scheidenden Hrn. Amtsrichter, Hr. Oberförster Lehmann brachte das Wohl auf die Frau Amtsrichter aus. Im Weiteren sprachen noch unter Andern Hr. Assessor Dr. Leuthold im Namen der Gerichtsbeamten, Hr. Kaufm. und Stadtverordnetenvorsteher Wilt. Dörfel im Namen der Bürgerkassirer und Hr. Gemeindevorstand Haupt im Namen der Bewohner von Schönheide. Aus allen den gefagten Worten klang heraus, wie ungern man Hrn. Amtsrichter Kausch aus seiner hiesigen Stellung scheiden sieht. Seinen Untergebenen ein humaner und fürsorglicher Vorgesetzter, jedem Kunst- und Hülfsbedürftigen ein wohlwollender Helfer und Berather hat er sich bei Allen, die ihn kennen lernten, ein ehrenvolles Ansehen geschaffen und geben wir diesen Gefühlen mit den Worten Ausdruck, daß es Hrn. Amtsrichter Kausch mit seiner werthen Familie allerzeit recht wohl ergehen und derselbe noch oft in freundlicher Erinnerung an Eibenstod zurückerden möge.

Eibenstod. Als Ziel der diesjährigen Gouturn-fahrt des Obererzgebirgslandes ist, wie bekannt, Hundshäbel gewählt worden und wird dieselbe am 30. Juni abgehalten werden. — Gestern, Sonntag, Nachmittag entgleiste auf der Linie Chemnitz-Kue-Adorf, in der Nähe von Kue, der letzte Wagen des um 5 Uhr 53 Min. von Chemnitz hier eintreffenden Personenzuges. Glücklicherweise ist ein Unfall nicht dadurch herbeigeführt worden.

Eibenstod. (Eingefandt). Ein überaus wichtiger Gesegentwurf wird demnächst im deutschen Reichstage zur Berathung vorgelegt werden. Derselbe bezweckt, den Detail-Reisenden den Besuch und die Befestigung von Privaten zu erleichtern. Wie hochwichtig dieser Entwurf ist und wie segensbringend er wäre, wenn derselbe Gesetz würde, weiß wohl jeder Detailist und jeder Gewerbetreibende hinreichend aus Erfahrung. Wie schädlich wirkt es auf den Gewerbestand, wenn die Herren Reisenden, welche bei den besseren Einwohnern, von denen sie ihr Geld sicher bekommen, ihre Einfuhr halten und ihnen ihre Muster in allen möglichen Artikeln, welche zum Haushalte gehören u. s. w., vorlegen und die besten Kunden den ortsangehörigen Geschäftsleuten weggenommen werden. Leider giebt es ja nur zu viel Hausväter und Mütter, welche sich durch das aalglatte, gewandte Auftreten dieser Herren geschmeichelt fühlen und durch das eindringliche Nöthigen zu der allerdings sehr unrichtigen Annahme gelangen, daß man von auswärtig billiger und besser kaufe. Es sollten daher von Seiten der Detailisten und Gewerbetreibenden alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, dahin zu wirken, daß dieser Entwurf „Gesetz“ würde und dürfte es daher rathsam sein, wenn die Betheiligten in unserer Stadt, gleich denen vieler anderer Städte, eine Petition an den deutschen Reichstag mit der Bitte um Annahme dieses Gesetzes richteten. Der Erfolg dürfte nicht ausbleiben. Es werden daher alle diejenigen Interessenten, welche sich einer Petition in diesem Sinne anschließen wollen, gebeten, sich heute Dienstag Abend 9 Uhr zu einer Besprechung in Flemmig's Restauration 1 Treppe hoch einzufinden.

Plauen. Vor kurzer Zeit waren Vertreter französischer Häuser hier, welche sächsische Schiffen-Stichtmaschinen gekauft haben sollen. Es sind verschiedene Maschinen, wovon jetzt viel Angebot ist, abgebrochen, eingepackt und versandt worden, — aber wohin, darüber verhalten nicht, denn die Sache wird ziemlich geheim gehalten. Auch aus der Schweiz sind Reflectanten für Schiffen-Maschinen in hiesiger Gegend gewesen und haben solche gekauft. Die gewöhnliche Absicht des Fabrikanten-Bereichs, den Export hiesiger Maschinen zu verhindern, ist also für die Dauer nicht ausführbar gewesen. Außer den zwei alten Schiffenmaschinen-Fabriken sind noch drei neue entstanden, die sämmtlich verkaufen wollen und in der Wahl des Absatzgebietes sich keine Beschränkung auferlegen lassen. — Wenn man jetzt sieht, wie noch immer neue Schiffen-Maschinen durch die Stadt transportiert werden, während doch schon Hunderte ohne Beschäftigung sind, kann man sich des Bedauerns über diejenigen, welche so blindlings zur Anschaffung solcher Maschinen geschritten sind und nun verweisen, nicht enthalten. Der Industrie und Branche haben sie eben damit den schlechtesten Dienst gethan.

Falkenstein. Wer in den letzten Tagen unsere vor dem Kirchenportale gepflanzte Bismarck-Eiche betrachtet, wird sich höchlichst gewundert haben, wenn er in der kurzen Zeit das schwache Bäumchen zur schlanken, stolzen, doppelt so hohen Pflanze emporgewachsen sah. Wir wollen ihm das Geheimniß verrathen. Ein Freund unserer Bismarck-Eiche wendete sich an die Fürstlich Bismarck'sche Oberförsterei zu Friedrichsruh, schilderte unser schwächliches Bismarckbäumchen und bat um Uebernahme einer Bismarck-Eiche aus dem Sachsenwalde. Am Vorabend vor Königs Geburtstag kam nun sorgfältig verpackt per Gültgut diese ziemlich 5 m hohe, herrlich gewachsene Eiche, wurde noch am Abend eingepflanzt und so haben wir jetzt eine echte Bismarck-Eiche aus dem Sachsenwalde von Friedrichsruh. Möge sie in unserem vogelwäldchen Boden so starke Wurzeln schlagen, wie die Liebe zu ihm, unserm Altreichskönig, in unserm Herzen gegründet ist.

Großschöcher, 26. April. Eine Anzahl alter sächsischer und österreichischer Silbermünzen wurde gestern im hiesigen Walde von Arbeitern, welche Neupflanzungen anlegten, gefunden. Da diese Münzen nur von einer geringen Schicht Erde bedeckt waren und sie fast alle im vorigen Jahrhundert geprägt sind, so nimmt man an, daß sie im Befreiungskriege verloren gegangen sind. Von numismatischem Werthe dürfte höchstens die eine Münze sein, die auf der Rückseite drei Kronen und zwischen denselben ein Kreuz zeigt. Die übrigen dürften nur den Silberwerth besitzen.

Frohburg, 25. April. In Eischfeld wurde gestern ein beträchtlicher Münzfund gemacht. Beim Ausschachten eines zum Besitzthum des Gutsbesizers Epold gehörigen Kellers entdeckt man einen Topf, der 42 Goldmünzen in der

Größe eines Einmarkstückes, 30 Silbermünzen in der Größe eines Fünfmarsstückes und gegen 200 kleiner Silbermünzen enthielt. Die Münzen stammen der Prägung nach aus dem 17. und 18. Jahrhundert.

Die in Ebmath stationirten Grenzaufseher Eische und Nögold, beide seitens der Viehschmuggler als besonders schneidig bekannt und gefürchtet, haben am Montag in den ersten Morgenstunden abermals zwei Kühe erbeutet. Die Thiere wurden den Schmugglern auf bayerischem Gebiete abgejagt, und erhalten die genannten Grenzaufseher eine erhebliche Gratification, bringt ja doch dieser Fang der bayerischen Staatskasse mindestens 500 Mark ein.

Von R. Frische's Kursbuch für Sachsen, das übrige Mitteldeutschland, Böhmen und die hauptsächlichsten Anschlußbahnen in Nord- und Süddeutschland, sowie Schlesien u. s. ist die Sommerausgabe erschienen. Dieselbe enthält die vom 1. Mai ab gültigen Fahrpläne der Eisenbahnen, Fahrposten und der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffe und außer einer überaus klaren Eisenbahnkarte des dichten sächsischen Netzes eine solche für Mitteleuropa. Der Inhalt dieses für jeden Reisenden werthvollen Kursbuches hat sich in einer verhältnißmäßig kurzen Zeit von ehemals 80 auf gegenwärtig 166 Seiten erweitert, trotzdem ist der Preis noch derselbe geblieben und beträgt nur 40 Pf. pro Exemplar. Besonders werthvoll ist das Werkchen dadurch, daß übersichtliche Zusammenstellungen der direkten Wagen, der direkten Eisenbahn-Verbindungen zwischen allen größeren Städten und Bädern, sowie Rundreise- u. Fahrkarten und Fahrkartenpreise Aufnahme darin gefunden haben.

Amtliche Mittheilungen aus der Sitzung des Stadtraths vom 4. April 1895.

Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Körner. Anwesend: 4 Rathsmitglieder.

- 1) Der Rath tritt den Entschlüssen der Einkügelungs-Kommission auf die Anlagenreklamationen allenthalben bei.
- 2) Von der obliegenden Entscheidung in der Administrations-Justizsache des Ortsarmen-Verbandes Eibenstod gegen Eichtenau nimmt man Kenntniß, ebenso
- 3) von der Bestätigung des Hebammenstatuts. Der Rath beschließt hierzu, die Beiträge von den Hebammen vom 1. Juli 1894 ab nachzuerheben.
- 4) Von den Ueberichten der Stadt- und Sparkasse auf den Monat März wird Kenntniß genommen.
- 5) Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs soll, wie bisher üblich, gefeiert werden.
- 6) Die Vorschläge des Wasserleitungsausschusses über Vergebung der Wasserleitungsarbeiten und wegen Verwendung von Hydranten neuerer Art werden vom Rath allenthalben zum Beschluß erhoben.
- 7) Das mit den Grundstücksbesitzern wegen Uebernahme der Leitungserweiterung getroffene Abkommen findet unter der Voraussetzung Genehmigung, daß als herrschende Grundstücke die im Besitze der Stadt befindlichen Hausgrundstücke und alle sonst an die Wasserleitung anzuschließenden Hausgrundstücke in der Stadt gelten sollen.
- 8) Von den Grundzügen der Verordnung, die Gemeindefeuerverhältnisse, nimmt man Kenntniß; es soll bei etwaiger Neuauflage des Anlagenregulativs hierauf Rücksicht genommen werden.
- 9) Von dem Reste der Anleihe sollen der Kirchengemeinde 5000 Mark dargeliehen werden.

Außerdem kommen noch 16 innere Verwaltungsangelegenheiten zum Vortrag und zur Beschlußfassung, die des allgemeinen Interesses entbehren, bez. zur Veröffentlichung nicht geeignet sind.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Am 28. April 1853 starb der deutsche Dichter Ludwig Tieck, ein hervorragendes Mitglied der sogenannten romantischen Schule, der Wiederbeter alter Sagen und Märchen. Die „Malmöedäner“, die „Schilddürge“, der „getreue Eckart“, das „Rothhäppchen“, die „Gnomova“, „Melusine“ und K. m. sind von ihm bald in Prosa, bald in Versen in der ansprechendsten Weise behandelt worden. Den Gipfel der romantischen phantastischen Dichtung bildet der „Ottavian“, in welchem Märchen und Sagen, Fabel und Dialog, Ironie und Satire mit einem solchen Glanze der Darstellung, mit einer solchen Pracht der Sprache auftreten, daß es in der That sinnverwirrend wäre, wenn man nicht bald entdeckte, daß die schlaubare Unordnung zu ihrem Fundamente die Ordnung der ebenen Dichtung hat. Seine Uebersetzung Shakespeares ist heute noch die vollendetste deutsche Uebersetzung. Die Hauptperiode seiner literarischen Thätigkeit fällt, nachdem er in London seine Shakespeare-Forschungen beendet hatte, in seinen Aufenthalt in Dresden und Berlin, wohin er von König Friedrich Wilhelm IV. berufen worden.

Am 29. April 1824 ist der deutsche Dichter E. Brachvogel geboren, der sich aus kümmerlichen Verhältnissen und unter den Beschwerden des Lebens zu einer angesehenen Stellung unter den hervorragenden Männern der deutschen Literatur empor zu arbeiten wußte. Sein dramatisches Meisterwerk „Karl“ errang einen großen, unbestrittenen Erfolg und wird noch immer viel gegeben, indes reichen seine späteren Dramen nicht an dieses Werk heran, nur die „Hafenstraße“ und der „Sohn des Buchwebers“ fanden lebhafteren Anklang. Dagegen entfaltete er auf dem Gebiete des Romans eine ebenso fruchtbare, als anerkannte Thätigkeit; seine Romane, meist der Geschichte und Literaturgeschichte den Stoff entnehmend, wurden und werden viel gelesen. Er starb 54 Jahre alt.

Seinen 60. Geburtstag feiert am 30. April der 1835 geborene deutsche Maler Franz von Defregger. Ein Schüler des großen Meisters Piloty, hatten bereits seine ersten Werke, Joseph Speckbacher und sein Sohn und der „Ringlamp“ einen großen Erfolg, der sich in den nächsten Jahren mehr und mehr durch die meisterhaft vollendeten Gemälde, deren Motive Defregger dem Leben seiner Heimath entnahm und die vielfach mit seinem Humor gemischt sind, befestigte. Neben diesen Bildern, unter denen besonders der „Salontyroler“, der „Ball auf der Alm“, der „Liebesbrief“ zu nennen sind, schuf er auf historischem Gebiete ergreifende Gemälde, wie „das letzte Aufgebot“, „Andreas Hofer“ und K. m. Defregger ist Professor an der Münchener Akademie.

Heingefunden.

Historische Erzählung von Wilhelm Appelt. Trogt dem Februar noch nicht zu Ende, gab es im Jahre 1809 im südlichen Theile Tirols bereits die wonnevollste Frühjahrszeit.

Es war am späten Nachmittage, und in wolkenloser Klarheit breiteten sich der Himmel über das Passiertal. Tiefes Schweigen herrschte rings umher, und nicht ein Lüftchen regte die Wipfel der hohen Bäume. Plötzlich tauchte auf eng gewundenem Waldespfade, der oft über Felsentrümmer und Schuttgeröll emporführte, eine recht sonderbare Gesellschaft auf. Voran schritt, bekleidet mit einem grauen Gewande, ein Mann von einigen vierzig Jahren, dessen Hände durch eiserne Handschellen gefesselt waren. Sein Gesicht war auf-

gebunden und von krankhafter Blässe. Aus seinen tief liegenden, dunklen Augen leuchtete ein unheimliches Feuer, das jedoch mehr nach innen als nach außen zu brennen schien. Seine drei ihm nachfolgenden Begleiter waren bayerische Soldaten, denen das ungewohnte Bergsteigen ebenso unbehaglich als ermüdend war.

Als sie auf einen kleinen, freien Platz gelangten, blieben sie andröhend stehen, wozu sich auch der gefesselte Mann nicht erst heissen ließ, da er ebenfalls ziemlich ermattet war. Nachdem die Soldaten sich durch einen tüchtigen Schluck Branntwein gestärkt, nahm der Älteste derselben, seiner Auszeichnung nach ein Korporal, die Feldflasche und hielt sie dem Sträfling an den Mund, welcher das ihm gebotene Labfal dankbar entgegennahm.

Nachdem sie sich gemeinschaftlich auf einem mit Moos überzogenen Felsblöcke niedergelassen, theilte der Sträfling über eintrügnliches Fragen des Korporals mit, daß er durch volle zwanzig Jahre in Mähren auf dem Spielberge gefessen, wohin man ihn nach seiner Verurteilung gebracht, da man seiner Verwegenheit wegen ein Tiroler Gefängniß nicht für sicher genug gehalten.

„Es handelte sich um eine schwere That — ich hatte unschuldiges Menschenblut vergossen! Es ist grausig, mit einem Ermordeten, der nicht weichen will, die dunkle Kerkerzelle theilen zu müssen; Tag und Nacht grinst er mich mit seinen glanzlosen, starren Todtenaugen an!“

Mit scheuen Blicken sah der Sträfling vor sich nieder, nachdem er geendet. Die Wurdthat desselben ließ die Soldaten jedoch ganz kalt, und der Korporal rief unter rohem Lachen:

„Unschuldiges vergossenes Menschenblut! Menschenblut floß, während Du im Kerker warst, in Strömen, daß es ein ganzes Meer hätte zum Ueberlaufen bringen können!“

Hierauf machte es dem Korporal Vergnügen, in seiner verben Art u. Weise ein großartiges Stück Weltgeschichte an dem Sträfling vorüberziehen zu lassen, der noch keine Ahnung davon hatte, was sich die letzten zwanzig Jahre über zugetragen. Von der Erstürmung der Bastille und dem Königsmorde angefangen, ging es fort bis auf die blutigen Ereignisse der letzten Tage.

Dem Sträfling wurde davon ganz wirt im Kopfe und er meinte, mit offenen Augen bei hellstem Tage einen phantastischen Traum zu träumen. Als er aber auch erfuhr, daß Tirol seit einigen Jahren nicht mehr österreichisch, sondern Bayern angehört, da sprang er erschrocken empor und starrte den Sprecher an, als könne er das Vernommene nicht fassen. Als er meinte, daß der Korporal wohl nur Spaß mit ihm treibe, rief ihm dieser zu:

„Tragen wir die weißen Jacken der Kaiserlichen? Du mußt doch sehen, daß wir bayerische Soldaten sind!“

Während der Sträfling seine Blicke über die im Sonnenschein vor ihm liegenden Berge und Thäler schweifen ließ, klang es immer in ihm wieder:

„Tirol ist nicht mehr österreichisch, Tirol gehört zu Bayern!“

Nachdem sie wohl eine Stunde geruht haben mochten, zogen sie wieder weiter. Als sie zu einer Waldlichtung gelangten, von welcher aus der Weg zum Thale führte, befahl der Korporal, abermals zu halten, mit der Hand hinunter deutend, sprach er gelassen zu dem Sträfling:

„Dort liegt Deine Heimath, und unser Dienst hat somit ein Ende. Um uns eine Mühe zu ersparen, kannst du Dich selbst beim Vorsteher melden, da es ohnehin nur eine leere Förmlichkeit ist.“

Nach diesen Worten wurden dem Sträfling die Ketten geöffnet, und gleich darauf stand dieser frei und seffellos inmitten der Berge seines Vaterlandes. Nachdem der Korporal ihm die Freilassung betreffenden Papiere übergeben und ihm bedeutet, daß er sich damit innerhalb einer Woche in Meran zu melden habe, fügte er vertraulich hinzu:

„Wenn die Herren drunten geheime Dienste von Dir verlangen sollten, so sage frischweg zu, gewiß bringt es Dir Glück!“

Nach kurzem Abschiedsgrüße entfernten sich die Soldaten, und gleich darauf befand sich der Sträfling allein inmitten der tiefen Einsamkeit.

Die Sonne neigte sich bereits zum Scheiden, und die Wipfel der mächtigen Bergriesen begannen sich mit rosigem Schimmer zu umziehen; es dauerte nicht lange, so schien es, als seien sie in leuchtendem Purpur getaucht.

Nach zwanzig Jahren sah er zum ersten Male wieder das Alpenglänzen!

Auf einmal erklang melodisch vom Thale herauf das Abendblüten. Rasch eilte er zu einer Stelle hin, die ihm freie Aussicht ins Thal hinab gewährte. Da sah er drunten seine Heimath liegen u. am äußersten Ende derselben sein Vaterhaus. Ob die Seinen wohl noch leben mochten, die guten Eltern und Weib und Kind? Er war wieder daheim im theuren Vaterlande! Stromweise strömten ihm die Thränen aus den Augen, laut ausschließend warf er sich in das Moos, und mit beiden Armen umfing er den Boden der geliebten Heimath.

Und während er so da lag, klang das Abendblüten ruhig weiter, und in immer überwältigenderer Pracht erglänzte die hohen Alpenfirnen.

Das Abendblüten war längst verstummt, und auch das Alpenglänzen begann zu erblasen, als der Sträfling sich erhob, mit der Hand die Augen trocknend. Nachdem er wieder ruhiger geworden, war es ihm unerklärlich, wie er einem solchen Sturme der Erregung zum Opfer fallen konnte. Vorüber war es nun mit der überströmenden Freude, anstatt welcher tiefe Bitterkeit Einsicht bei ihm hielt. Wohl befand er sich wieder in seiner Heimath, aber als entlassener Sträfling war er zurückgekehrt. Wer würde ihm wohl die Hand zum Gruße reichen und ein herzliches Wort des Willkommens gönnen! Die Nachbarn und die ehemaligen Freunde und Bekannten hieß es nun meiden. Er meinte, daß er nach zwanzigjährigem Alleinsein in der Kerkerzelle den Umgang mit Menschen entbehren gelernt haben werde. Mit einem Theile derselben mußte er aber doch verkehren und zwar mit seinen Angehörigen. Bei dem bloßen Gedanken an das Wiedersehen mit ihnen überließ ihn ein leiser Schauer. Wie sollte er seinen ehrenhaften Eltern entgegentreten, und wie seinem Weibe und seinem einzigen Kinde!

Rasch schritt er dann dem Dorfe entgegen, von woher das Abendblüten erklangen. Die Sonne war allmählich hinabgesunken, dafür aber der Mond am Himmel hinaufgestiegen, mit seinem bleichen Silberlichte Berg und Thal umziehend. Der Sträfling hatte eine ziemliche Strecke Weges zurückgelegt, als seine Schritte langsamer wurden und er in

ban
Kra
als
lose
die
und
end
ihm
Taf
Wad
Sch
10.
in d
that
erfa
er d
sie i
ihm
Erd
die
um
einf
das
Kna
vor
frä
licher
dies
ander
Gut
Doch
Gefä
ander
wirkt
Haf
Frei
durch
zu je
gab
aber
füne
kam
im R
Weg
Liebe
wie
einen
zurück
zurück
heim
leben
aber
ersten
gesch
müß
und
da er
nur
Alles,
Schul
in M
keine
feinen
hinab
welch
Bund
feuer,
lehte
Licht
der H
der ge
trauen
sein
dürre
entgeg
werden
Juden,
seiner
Verbin
vollz
aber 7
gingen,
paar
es dur
bedroht
Diese
Blatt
mehr
ihrem
Butte
durch
Butter
im bla
sich da
benutzen
Das W
weiß d
in un
vor der